Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 59 (1955-1956)
Heft: 19

Artikel: Der Löwenritt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671136

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fridolin

DER LÖWENRITT

Löwen, Markus der Evangelist und Venedig gehören zusammen. Wenn ich mir jemals noch eine Reise nach Venedig leisten kann, dann werde ich eines Tages früh zwischen drei und vier aufstehen. Ich werde mich zum Markusplatz stehlen und selig, mit verklärten Zügen, auf einem Löwen reiten. Das bleibt mir noch übrig. Warum ich's nicht getan habe? Das geht doch nicht!

Stellen Sie sich neben mich auf den Markusplatz und blicken Sie mit mir hin zum Haupteingang des Markusdomes. Rechts ragt der Dogenpalast auf; links duckt sich ein kleiner Platz im Halbschatten, und zuvorderst auf dem Platz stehen wie bewachende Hofhunde zwei mächtige, gedrungene und überlebensgrosse, stilisierte Löwen, aus buntem Stein gehauen.

Viele Male ging ich an den Löwen vorbei, und einmal musste ich stehen bleiben. Ich musste dem Löwen mit der baren Hand über den breiten Rücken fahren, ihn streicheln, obschon er bloss aus buntem Stein gehauen war. Mich fesselte ein eigenartiger Umstand. Der Rücken dieser Riesenkatzen war völlig glatt, spiegelblank und wie auf Hochglanz poliert. Weshalb nur gerade der Rükken? Warum nur ein Teil und nicht der ganze Löwe?

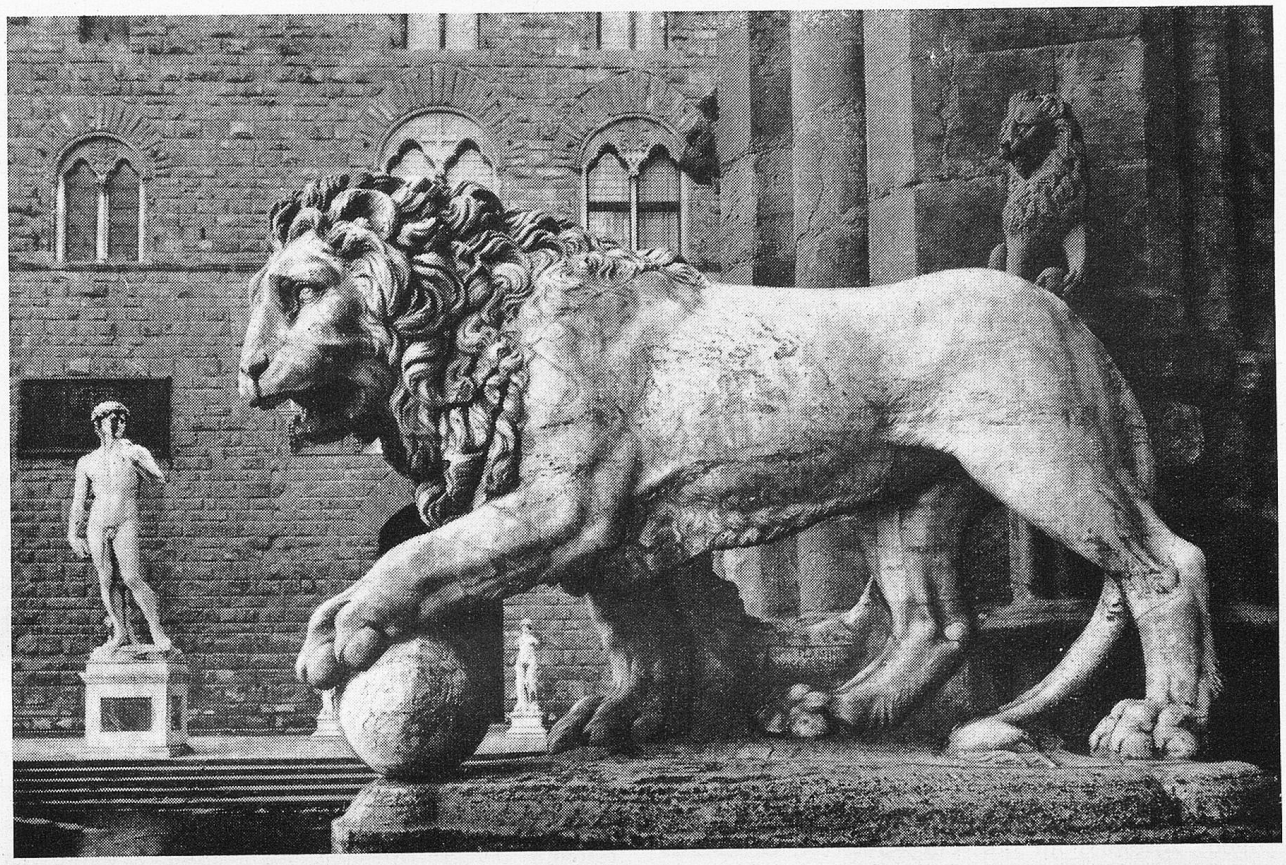
Diese eine Partie des Tieres, weshalb war nur gerade sie so blank? Spiegelnd und weich in ihrer vornehmen, alten Glätte breitete sie sich wie ein Sattel ...? Ein Sattel! Das war es. Reiter hatten den Stein beim Reiten glatt gefegt. So sehen Bänke aus Marmor nach jahrhundertelangem Gebrauch aus. Und was sind ein paar Jahrhunderte in Venedig? Wer waren wohl die Reiter? Wer mag sich rittlings auf die Löwen geschwungen haben? Und warum taten es die geheimnisvollen Reiter wohl?

Der späte Abend fächelt linde Kühlung auf den weiten Platz. Ein Lüftchen davon verirrt sich manchmal bis in dieses stillere, mauerumschlossene Anhängsel. Der späte Abend lockt die Menschen nach getaner Arbeit aus ihren Behausungen hervor. Wenn die grausam heisse Sonne niedergegangen ist, wenn die Nacht heraufzieht, dann wagen sie sich hervor in hellen Scharen, noch etwas Luft zu schöpfen, zu flanieren, einen Kaffee zu sich zu nehmen. Und mit ihnen tauchen plötzlich die Kinder auf. Sie spielen ihre Spiele und sie ...

Sie reiten auf den Löwen! Ungezählte venezianische Kindersitzflächen haben die Rücken der Löwen so blank gerieben. Wieviele Reiter, wieviele Ritte mögen es gewesen sein, bis der bunte Stein so spiegelnd glatt geworden? Was mag hinter diesen Reiterspielen stecken? Bergen sie geheimen Sinn, den der Fremde nicht errät? Kaum! Was ist das Geheimnis des Karussels? Das Reiten auf fremdem, grossem Getier seltsamer Form lockt die Kinder überall und immer. Eines schaut's dem andern ab. Und wo das nicht ist, da führt eigener Spieltrieb das Kind zum Reiten. Ist nicht schon das Hinaufklettern furchtbar erregend? Und dann erst — als der Mühe Preis — das stolze Obensitzen, das Thronen, das Hochgefühl der Ueberlegenheit über alles Volk, das schon in der Kinderseele als Urtrieb tief wurzelt?

Dass es auch in meinen Jugendtagen nur ein Schaukelpferd und keine Löwen aus buntem Stein gab! Was wäre mir geschehen, was hätten sie mir angetan, wenn ich meinem ersten Wunsche folgend, die Kinder verjagt und mich selber auf den Löwen gesetzt hätte? Hätte man mich erschrocken angestarrt? Wäre ich ausgelacht worden? Hätte man mich eingesperrt, hinter Gittern, unter den Bleidächern, oder bei weissgekleideten, milden Schwestern und sanftäugigen Aerzten? Oder hätte man mich vielleicht gar niemand beachtet? Wäre das Volk weitergebummelt, übergenug mit seinen eigenen Sorgen und Gedanken, mit dem eigenen Glück und den eigenen Sehnsüchten beschäftigt? Wer wüsste es zu sagen ...

Warum dürfen wir Erwachsenen so manches nicht mehr tun, was Kinder tun, auch wenn wir es noch so gerne täten? Was hindert uns denn, Kindliches einmal zu tun, wenn uns das Herz danach steht? Wir müssen so viel tun, was Kinder nicht müssen, und wir dürfen so mancherlei nicht mehr, was Kinder tun dürfen. Wo ist die Grenze? Wann überschreiten wir lautlos, unbemerkt die Altersgrenze, die uns vom Löwenrücken für immer ver-



Löwe in Florenz

bannt? Wir erkennen dieses Tor erst, wenn es für immer hinter uns zugefallen ist. Oh, könnte man noch einmal zurück! Wie würde man den Abschied feiern! Was täte man nicht alles noch, ehe es das letztemal sein muss! Und wie schmerzlich wäre der Abschied!

Aber es ist gut so, wie es ist. Der Abschiedsschmerz bleibt uns erspart; zu gross, zu drängend ist die ungeduldige Sehnsucht nach dem Erwachsensein. Auf einmal ist es da, und für den Rücken des Löwen ist es zu spät. Ist es zu spät? Ich möchte mich so gerne doch noch ein einziges Mal auf den Löwen zu St. Markus setzen. Heimlich, morgens um 4 Uhr, wenn's keiner sieht. Ich schäme mich, genau wie Sie, wenn das Kind am Tor rüttelt.